

Till Philip Koltermann

Der Untergang des Dritten Reiches  
im Spiegel der deutsch-japanischen  
Kulturbegegnung 1933–1945

Unter Mitarbeit von ABE Yasuko

Mit einem Vorwort von Klaus Antoni

2009  
Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

ISSN 0724-4703  
ISBN 978-3-447-06072-1

# Inhalt

Hinweise zur Benutzung der Arbeit .....	VII
Abbildungsverzeichnis .....	VII
Professor Dr. Klaus Antoni: Vorwort.....	IX
Vorbemerkung.....	XI
Einleitung .....	1
Einführung: Ostasien im politischen Kalkül Hitlers 1933–1941 .....	9
I. Hitlers grundsätzliche Haltung zu Japan .....	14
I. 1 Japan und <i>Mein Kampf</i> .....	14
I. 2 Die „reine japanische Rasse“ im „rassenwissenschaftlichen Labyrinth“.....	25
I. 3 Das „heldische Soldatenvolk“ .....	35
I. 4 Der Aufstieg des Ersatz-Verbündeten .....	39
I. 5 Japans Ferne und der „Ansturm Innerasiens“.....	43
II. Hitler und das gemeinsame Kriegsbündnis 1941-1945.....	47
II. 1 Verzerrte Wahrnehmung des japanischen Kriegseintrittes.....	47
II. 2 Die Hoffnung auf ein Bündnis gegen Russland: Irrationale Verschwiegenheit.....	54
II. 3 Bewunderung für den „japanischen Geist“ .....	61
II. 4 Die Förderung der japanischen Kriegstechnologie .....	71
III. Das Japanbild in Literatur und Propaganda des Dritten Reiches .....	84
III. 1 Der Glaube an die „geistige Gemeinschaft“ .....	84
III. 2 Japanische Kulturvermittlung .....	89
III. 3 Tradition, Opfertod und „Wesensverwandtschaft“: Freundesland Nippon.....	97
III. 4 Treue und Todesverachtung.....	108
III. 5 Japans Selbstverständnis: Lehrmeister der Deutschen.....	117
IV. Die Haltung der deutschen Bevölkerung zu Japan .....	129
IV. 1 Intensives Interesse und japanophile Grundeinstellung (1940/ 1941) .....	129
IV. 2 Das Rätsel der „japanischen Sphinx“ (Juli 1941–Dezember 1941).....	131
IV. 3 Explosive Japanbegeisterung (Dezember 1941–Februar 1943).....	133
IV. 4 Letzte Hoffnung Japan: <i>Kamikaze</i> und „Vergeltung“ (Februar 1943–Mai 1945).....	145
V. Die japanische Reaktion auf den deutschen Zusammenbruch 1945 .....	153
V. 1 Nachrufe auf Hitlers Tod .....	153
V. 2 Auswirkungen der deutschen Kapitulation .....	174
Schlussbetrachtung.....	185

Anhang.....	193
I. Japanische Nachrufe auf Hitlers Tod.....	193
1. Mainichi Shimbun, 4. Mai 1945	
-„Der Führer Hitler ist verstorben. Die Flamme seiner Seele verbrannte ihn. Das Leben des von Gerechtigkeit durchdrungenen Helden“	
[von Kuboi Yoshimichi].....	193
2. Asahi Shimbun, 4. Mai 1945	
-„Trotz dem Tod des Führers Hi[tler]. Der zweite, der dritte Führer übernehmen den gewaltigen Willen. Das deutsche Volk ist unsterblich“	
[von Matsumoto Tokumei].....	196
-„Hochmütige Gegner schrecken vor der Vaterlandsliebe und Gerechtigkeit des Führers zurück. Aussagen des ehemaligen Botschafters in Deutschland Kurusu“	
[von Kurusu Saburō].....	198
-„Erklärung des deutschen Botschafters Stahmer: Das Rad der Geschichte dreht sich nicht zurück. Die deutsche Seele lebt im Herzen der Jugend“	
[von Hans Georg Stahmer] .....	198
3. Asahi Shimbun, 9. Mai 1945	
-„Die Kapitulation Deutschlands“.....	199
4. Nippon-Times, 5. Mai 1945	
„Hitler’s Death Mourned By Reich, Says Stahmer – Struggle Against Bolshevism Will Continue Despite Loss Of Heroic leader“.....	200
5. Nippon-Times, 5. Mai 1945	
„Hitler’s Undying Spirit Is Eulogized By Kurusu. – Fuehrer’s Hopes Will Be Realized Some Day in the Future He Emphasizes“.....	202
6. Nippon Times, Monday, 6. Mai 1945	
„Late Fuehrer inspired German Fighting spirit. – Impressions of Great Leader’s Patriotic Devotion Given By Kuboi“.....	203
II. Faksimiles und Abbildungen japanischer Presstexte.....	205
1. Karikatur aus der Nippon Times, 11. Mai 1945, S. 2.....	207
2. Geleitworte Hitlers für die Zeitschrift Gendai, Februar 1934.....	208
3. Asahi Shimbun, 4. Mai 1945, S. 2 (linke obere Hälfte).....	210
3a. Asahi Shimbun, 4. Mai 1945, S. 2 (rechte obere Hälfte).....	211
4. Mainichi Shimbun, 4. Mai 1945, S.2.....	212
5. Asahi Shimbun, 9. Mai 1945, S.1.....	213
Literaturverzeichnis .....	215

Der Mensch bedarf eines Fremden, das er überschätzen mag, um seiner Eigenart nicht satt zu werden, sie lebendig zu erhalten und am Erstarren zu verhindern, und dieses Wechselspiel bedingt im Großen die Harmonie [...]. Gerade der, dem es um Zusammenarbeiten zu tun ist, hat am wenigsten Ursache, dem Wahndeal der Uniformierung anzuhängen, denn eine lebendige Harmonie ist nur möglich in der Bewegtheit von Satz und Gegensatz.

Hermann Graf Keyserling (1919: 517)

## Einleitung

Als in den ersten Maitagen des Jahres 1945 die Nachricht vom Tod Hitlers nach Tôkyô übermittelt wurde, konnte auch für die letzten Optimisten in der japanischen Regierung kein Zweifel mehr daran bestehen, dass der Zusammenbruch des verbündeten Deutschen Reiches nun unmittelbar bevorstand. Wenige Tage später erfolgte die deutsche Kapitulation ohne Absprache mit dem noch im tiefsten Krieg befindlichen japanischen Achsenpartner. Von nun an stand Japan im Zweiten Weltkrieg allein einer zunehmend wachsenden gegnerischen Übermacht gegenüber, die sich ihrem Ziel, der Eroberung des japanischen Kernlandes, scheinbar unaufhaltsam näherte.

Gerade zu diesem Zeitpunkt, da Japan im Entscheidungskampf um Okinawa die Niederlage näher kommen sah, durfte man also in der offiziellen japanischen Presse eine repräsentative Stellungnahme, fern jeglicher propagandistischer Rücksichtnahme und Klischees hinsichtlich der aus dem Krieg ausgeschiedenen Deutschen und ihres verstorbenen „Führers“ erwarten. Wie war es möglich, dass der Tod des deutschen Diktators mit den aus heutiger Sicht nur gespenstisch wirkenden Worten „Wir wollen das wunderbare heroische Ende von ganzem Herzen loben“ (Asahi, 4.5.1945: 2) in der japanischen Presse gefeiert werden konnte? Vor diesem Hintergrund drängen sich weitere Fragen auf, die für die Bewertung des damaligen deutsch-japanischen Verhältnisses von Bedeutung sind: Wirkte sich die für das damalige Japan schädliche deutsche Kapitulation negativ auf das japanische Deutschlandbild aus? Wie wurden die in Japan lebenden Deutschen im Mai 1945 gesehen? Als „seelenverwandtes“ Volk oder als „Verräter“, die kapituliert hatten? Wie sah letztendlich die kulturell-politische Gesamtbilanz des Bündnisses aus? Die vorliegende Arbeit spiegelt anhand von Berichten der großen japanischen Tageszeitungen *Asahi*, *Mainichi* und *Nippon Times* – Nachrufen auf Hitlers Tod und Kommentaren zur deutschen Kapitulation – die offizielle japanische Perspektive auf das Kriegsende in Europa wider. Die hier erstmals vorgestellten Nachrufe erfordern zwangsläufig einen Rückblick auf Hitlers Beziehung zu Japan und zu den Japanern, denen er begegnete. Dies um so mehr, als in den hier erstmals vorgestellten Zeitungsberichten japanische Politiker und Wissenschaftler zu Wort kommen,

die Hitler aus eigenem Erleben kannten und ihre Eindrücke von der Person des deutschen Diktators schildern.

Diese Arbeit will in erster Linie einen Beitrag zu der deutsch-japanischen Kulturbegegnung<sup>1</sup> während des Zweiten Weltkriegs leisten. Untersucht werden soll, wie sich das deutsch-japanische Verhältnis im interkulturellen Bereich während dieser Zeit gestaltete. Unter dem Terminus der Kulturbegegnung wird hier die Interaktion zwischen kollektiv erfassbaren Innen- respektive Gefühls- und Wahrnehmungswelten, die das Verhältnis von Völkern zueinander bestimmen, verstanden.

Als Quellengrundlage dienen die bislang ungenügend ausgewerteten Meldungen des Sicherheitsdienstes der SS (Boberach 1984) über die Stimmung der deutschen Bevölkerung zu Japan<sup>2</sup>, die bislang ebenfalls von der Forschung kaum berücksichtigte nicht-fiktionale NS-Populärliteratur<sup>3</sup> über Japan sowie insbesondere der zentrale japanische Einfluss auf die Gestaltung des deutschen Japanbildes während der NS-Zeit. Ergänzend herangezogen werden die Tagebücher des Propaganda-Ministers Joseph Goebbels (Fröhlich 1993–96) sowie aussagekräftige Japan betreffende Artikel und Schlagzeilen des massenwirksamen NS-Parteiblattes *Völkischer Beobachter*. Genuin japanische Beiträge werden mit Ausnahme der genannten Zeitungsnachrichten und der von Japanern in deutscher und englischer Sprache publizierten Beiträge nicht berücksichtigt. Da der Beitrag der deutsch-japanischen Gesellschaften und der deutschen Japanologie zu den bilateralen Kulturbeziehungen bereits grundlegend bearbeitet worden ist (Friese 1984, Hack 1996, Kleinschmidt 1991, Worm 1994), wird dieses Thema lediglich cursorisch gestreift werden. Gleiches gilt für die Aufarbeitung des Japanbildes in der deutschen NS-Reiseliteratur, die zumindest in Ansätzen bereits geleistet worden ist (Kim 2001; Kim 2000; Nitz 2003).

Diese Arbeit strebt darüber hinaus keineswegs an, das deutsch-japanische Militärbündnis während des Zweiten Weltkrieges einer Neubewertung zu unterziehen. Die Historiker Herde (1980; 1983; 2000), Krebs (1984)<sup>4</sup>, Martin (2001)<sup>5</sup> und Sommer (1962), haben das

- 
- 1 Die Verwendung des Begriffes der „Kulturbegegnung“ orientiert sich im Rahmen dieser Arbeit an der Konzeption von Bitterli (1992, 1991; 1982), der darunter Formen wie Kulturberührung, Kulturzusammenstoß und Kulturbeziehung subsumiert. Unter dem Terminus „Kulturbeziehung“ versteht er intensive kontinuierliche friedliche Kulturkontakte (Bitterli 1982: 79). Das völlig neue politische System des nationalsozialistischen Deutschland musste sich in Japan erst einmal vermitteln. Sukzessive Phasen der Kulturberührung, des Kulturzusammenstoßes und der Kulturbeziehung charakterisierten diese deutsch-japanische Kulturbegegnung zwischen 1933–1945. Spätestens seit 1942 wurden die direkten deutsch-japanischen Beziehungen infolge der Kriegslage und der schwierigen, von den Alliierten weitgehend kontrollierten, Verbindungswege über die Ozeane erschwert, weshalb der allgemeine Begriff der „Kulturbegegnung“ am Geeignetsten erscheint.
  - 2 In Zukunft müssten zur Vervollständigung und Ergänzung dieser Quelle die bisher wenig beachteten und nicht edierten Stimmungsberichte der staatlichen Reichspropagandaämter ausgewertet werden (Wette 2001: 30).
  - 3 Ausnahmen sind die Pionierarbeiten von Linhart (2005), Maltarich (2005) und Pekar (2006; 2003). Die vorliegende Arbeit versteht sich als Beitrag zur Ergänzung und Erweiterung dieser Studien.
  - 4 Krebs' Standardwerk erschließt auch detailliert die Quellen des japanischen Außenministeriums (*Gaimushō*) von 1935–41.

Scheitern dieser politisch-militärischen Allianz für den Zeitraum 1935–1945, im Wesentlichen auf Grundlage der offiziellen deutschen Akten, in akribischer Archivarbeit erforscht. Da sich die vorgestellten japanischen Quellen eingehend mit den interkulturellen deutsch-japanischen Beziehungen und insbesondere mit Hitlers Einstellung zu den Japanern beschäftigen, ist zu überprüfen, ob das pauschale Urteil verschiedener Wissenschaftler, dass diese Kulturbegegnung wesentlich von einem genuin antijapanischem Rassismus der deutschen Führung geprägt worden sei, zutreffend ist (Martin 1994: 49f; Martin 1970: 609).

Entsprechen die vor dem Hintergrund des rassistischen Charakters des Regimes naheliegenden Einschätzungen „Hitler clearly regarded the Japanese as racially inferior“ (Furuya 1995: 24) und „For Hitler, Japan remained a racially inferior nation (...)“ (Spang 2006: 13), den historischen Tatsachen? In dem Kapitel „Hitler’s racism toward the Japanese“ unterstellt die Historikerin Furuya in ihrer programmatischen Studie *Nazi racism toward the Japanese* dem deutschen Diktator „deep-rooted racism“ gegenüber den Japanern. Das Urteil des Historikers Krebs (1984: 24), der ebenfalls eine „Abneigung“ Hitlers gegenüber den Japanern postuliert, fällt, allerdings ohne Beleg<sup>6</sup>, etwas differenzierter aus.

„Positive Äußerungen Hitlers über die Japaner, die in Abhandlungen zu den deutsch-japanischen Beziehungen gelegentlich angeführt werden, lassen sich bei eingehender Untersuchung durch ebenso viele negative Äusserungen wieder entkräften“<sup>7</sup>.

Wie noch im Einzelnen im Verlauf dieser Studie zu zeigen sein wird, liegt die Gemeinsamkeit dieser Autoren darin, dass sie entweder gar keine überzeugenden Nachweise für ihre Schlussfolgerungen vorlegen, oder ihre Argumentation lediglich auf der Grundlage zweifelhafter und aus ihrem historischen Kontext gerissener Quellen ausrichten.

Diese Arbeit wird nun diese bislang offensichtlich versäumte „eingehende Untersuchung“ (ebd.) nachholen, indem sämtliche verfügbare Äußerungen Hitlers über Japan in ihrem Kontext und in ihrer Gesamtheit ausgewertet werden. War das deutsch-japanische Bündnis auf der persönlichen Ebene zwischen Hitler und den Japanern tatsächlich eine reine Fiktion?

Ob Hitler rassistische Ressentiments gegenüber Japanern hegte, kann nur eruiert werden, wenn man seine Äußerungen gegenüber seinen japanischen Gesprächspartnern, seine auf Japan bezogenen militärischen Maßnahmen sowie seine offiziellen und privaten Ver-

5 Zu den vielfältigen Ostasien und Japan betreffenden Veröffentlichungen Martins siehe die von Kuß/ Schwendemann (2006: 315-325) herausgegebene Bibliographie.

6 Dieselbe Einschätzung hat Presseisen (1958: 6) mit den Worten „Yet most of the favorable judgments could easily be contradicted by other equally unfavorable ones“ auf Grundlage der damals nur in unvollständigen Übersetzungen vorliegenden Tischgespräche Hitlers vorgenommen. Eine umfassende Auswertung der Äußerungen Hitlers zu Japan ist nicht erfolgt. Auch neuere Arbeiten (Furuya 1995; Krebs 1997) berücksichtigen lediglich oft veraltete und unvollständige Ausgaben von Hitlers Tischgesprächen und übersehen die ebenfalls vorliegenden Monologe und Diktate (Hitler 1981; Jochmann 1980).

7 Diese diskussionswürdigen Belege (siehe S. 4, Anm. 10 und Kapitel II. 2, S. 57, Anm. 17) sind in einer neueren Untersuchung zu finden, die sich dem Urteil „Hitler himself admired the Japanese“ (Krebs 1997: 154) nicht verschließen kann.

lautbarungen einer exakten Prüfung unterzieht. Insbesondere aber müsste sich die postulierte Japanophobie Hitlers in den Eindrücken, die seine japanischen Gesprächspartner von seiner Person bekommen haben, deutlich widerspiegeln. Mag Hitler auch ein Meister der Verstellung gewesen sein, – den erfahrenen japanischen Staatsmännern und Militärs, die ihm begegneten, sollte man eine gewisse Menschenkenntnis nicht absprechen dürfen<sup>8</sup>.

Umfangreiche publizierte Selbstzeugnisse Hitlers zu Japan liegen in den Unterredungen mit japanischen Diplomaten (Hillgruber 1970, 1967), in den von seinem Sekretär, dem Leiter der Partei-Kanzlei der NSDAP, Martin Bormann und dessen Adjutanten Heinrich Heim und Henry Picker aufgezeichneten Diktaten, Monologen und Tischgesprächen (Hitler 1981; Jochmann 1980; Picker 1976)<sup>9</sup> sowie in den offiziellen Lagebesprechungen (Heiber 1962) vor<sup>10</sup>.

---

8 Eine Negierung des Quellenwertes der japanischen Zeitzeugenberichte mit dem Hinweis auf die „Verwandlungsfähigkeit“ Hitlers würde den Diktator zum „Übermenschen“ stilisieren und zudem eine Diskriminierung der Japaner, denen man somit die Fähigkeit absprechen würde, das „wahre Gesicht“ des Diktators zu erkennen, implizieren. Es bleibt in diesem Kontext unverständlich, warum Furuya (1995) die Quellen ihres eigenen Landes ignoriert. Genuin japanische Eindrücke von der Person Hitler sind, wenn auch kaum in dem 1945 weitgehend vernichteten militärischem Aktenmaterial (Rahn 1990: 149), so aber sicherlich in der Memoirenliteratur, in Nachlässen und in den Zeitungen der Kriegszeit vorhanden.

9 Zur Entstehungsgeschichte und zum Quellenwert der Tischgespräche Hitlers siehe Jochmann (1980: 7-35) und Picker (2002: 45-73). Reißmann (2001: 20-22) präsentiert zusätzlich noch die kuriose Diskussion um die Frage, ob man diese Äußerungen Hitlers, angesichts seiner angeblich immer präsenten Schauspiel- und Profilierungssucht, als relevante Quelle verwenden dürfe. Verneint man dies, bleiben allerdings keine Quellen mehr übrig, die überhaupt Aussagen zu Hitler gestatten, was ihn dann letztendlich wieder zum Übermenschen stilisiert und genau dem Bild entsprechen würde, das Hitler sich gewünscht hätte. Zu den unterschiedlichen Ausgaben der von Picker veröffentlichten Tischgespräche siehe Jochmann (1980: 10, Anm. 7). Für die Zeit vor 1933 wird aus den Quelleneditionen des Instituts für Zeitgeschichte zitiert (Hitler 1992–97; Jäckel/Kuhn 1980).

10 Fragwürdige sowie örtlich und zeitlich undatierte Äußerungen aus dritter Hand („Hitler soll gesagt haben.....“) werden nicht berücksichtigt (vgl. Hassell 1988: 305, 624; Schroeder 2004: 131f). Insbesondere die verkürzt edierte fragmentarische Tagebuchaufzeichnung Ulrich von Hassells vom 22. März 1942, die besagt, dass Hitler angesichts der japanischen Kriegserfolge angeblich „gemeint habe, am liebsten würde er den Engländern 20 Divisionen schicken, um die Gelben zurückzuwerfen“ (Hassell 1988: 305) ist als Quelle untauglich. Von Hassell selbst, der das Kriegsbündnis mit Japan „von einem höheren europäischen Gesichtspunkt“ aus missbilligte (1988: 289 [Eintragung vom 21.12.1941]), „beurteilt dies als unglaublich, aber gut erfunden“ (1988: 624). Mit Erstaunen kann man nur konstatieren, dass diese „Aussagen“ oft als einzige Beweise für Hitlers vorgeblich rassistische Haltung zu den Japanern angeführt werden (Kershaw 2002: 666; 1217, Anm. 39; Krebs 1997: 154).